

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 35 (1948)

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

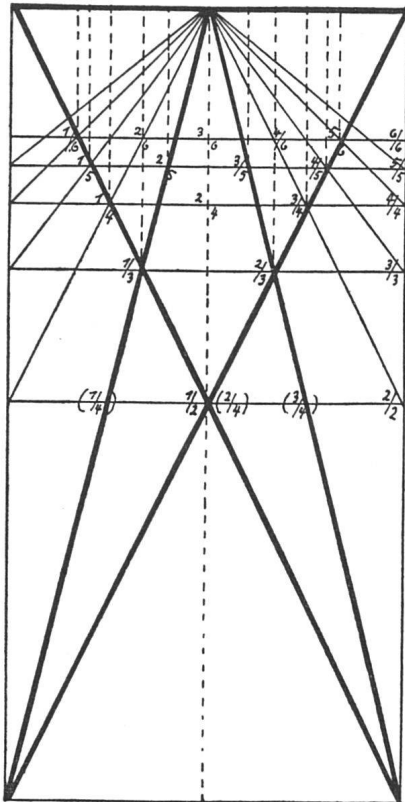
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hans Kayser:
Ein harmonikaler Teilungskanon

Heft 1 der harmonikalen Studien,
 Occidentverlag Zürich 1946. 32
 Seiten und 14 z. T. farbige Tafeln.
 Fr. 5.90

Die dem Skizzenbuch von Villard de Honnecourt entnommene Figur, die «eine Strecke mittelst einfachster geometrischer Methoden, ohne Einzelmessung, in beliebig viele gleiche Teile exakt teilt», besteht aus den Diagonalen eines Rechtecks (das in Größe und Gestalt eines beliebigigen Vierecks bis zur Verzerrung variiert werden kann) und den die vier Fußpunkte der Diagonalen mit der Mitte einer der Viereckseiten verbindenden Geraden. Kayser betrachtet dieses Diagramm als Überrest antiken Lehrguts, wie es ähnlich schon bei den Pythagoräern in Anwendung stand, die bekanntlich von der Tonkunst her ihre Regeln und Messungen ableiteten. An dem Monochord (= Einsaite) fanden sie ihre zahlenmäßig fixierten Tongesetze, und umgekehrt wurden Zahl und Abschnitte einer Figur als Töne gehört. Es soll eine Reziprozität herrschen zwischen Gesehenem und Gehörtem, Auge und Ohr. Das Hörbare kann in das Visuelle übertragen, das Sichtbare als Gehörtes verstanden werden. Diese «audition visuelle» ist der eigentliche Bereich der harmonikalen Symbolik. Nach Kayser fußt nun die Villardsche Formel auf diesem harmonikalen Schlüssel, dieser Verbindung von Visuellem und Audi-

tivem. Sie ist auf alles anwendbar, auf Architektur ebenso wie auf Malerei und Zeichnung oder sonst künstlerisch zu Gestaltendes. Sie läßt sich außerordentlich variieren und «hätte» folglich als Kanon vor anderen Proportionsregeln den Vorzug einer größeren Amplitude, zeichnet sich außerdem noch durch ihren geistigen zahlenharmonikalen Gehalt aus, der das architektonische Schaffen zu allen Zeiten befruchtet haben «könnte».

Die für den modernen Menschen schwierig zu erfassende Beziehung von Gesicht und Gehör, die fast wie eine überflüssige Verquickung – um sich blasphemisch auszudrücken – zweier differenzierter Sinnesgebiete erscheint, soll nun aber ihre Erklärung in der engeren Bindung an das Seelische finden, das dem Ohr unmittelbar erreichbar ist als dem Auge. Die Seele wird so zur Richterin und Deuterin, und der Verstand ist lediglich Vermittler. Wie das zugeht, wird weiter nicht erklärt. Vielleicht ist es das die Teilungen und zahlenmäßigen Proportionen exakter unterscheidende und erfassende Vermögen des Gehörs, das aber eher eine geistige als eine seelische Qualität genannt zu werden verdient. Vielleicht ist es auch das in der Rhythmen- und Klangwelt der Musik erlösende Schauen des unbewußten Weltwillens (Schopenhauer). Daß die «aus dem Schoß des wahrhaft Humanitären geborenen» harmonikalen Werte «in die Sphäre des Göttlichen münden» oder in religiöser Hinsicht «tröstliche Gewißheit» geben, setzt metaphysische Grundlagen oder Behauptungen voraus, die wenigstens als solche formuliert, wenn nicht bewiesen werden müßten. Auch der «Versuch» der Ableitung der drei Stilarten, des Ägyptischen, Romanischen und Gotischen aus der sukzessiven Oktavpotenzierung des harmonikalen Teilungsschemas dürfte Schwierigkeiten begegnen. Die Begründung vollends der Rechtfertigung eines solchen Versuchs mit der Tatsache der verwirrenden Fülle anderer kunsthistorischer Stildeutungen ist wenig überzeugend. Außerdem ist es kaum glaubhaft, daß mit einer solchen doch vor allem nur mathematisch ausdeutbaren Formel, wie sie das Villardsche Schema gibt, die geistige Komplexität modernen Kunstschaffens irgendwie befruchtet werden könnte. Man denke nur an die Werke des Expressionismus oder Surrealismus. Man darf hier vielleicht auch an den künstlerisch gestalteten Film erinnern, der seinen eigenen Gesetzen unterworfen ist. Indes wollen wir gerne

der Mahnung des Verfassers eingedenk sein, daß es nicht eine «Lehre für alles» sein soll.

Es liegt uns übrigens ferne, diese sehr vorsichtig, meist im Konditionalis geschriebene kleine Schrift als Ganzes zu verurteilen. Sie zeugt von außerordentlicher Feinfühligkeit und ernstem Streben, in die Hintergründe geistigen Schaffens und Erlebens hineinzuleuchten, und bekundet tiefes Verständnis für den Jammer der materialistischen Notlage und geistigen Verflachung unserer Zeit. Schon deshalb ein warm zu empfehlendes sympathisches Buch, mit dem sich der geistig Regsame gerne beschäftigen wird. *E. St.*

C. A. Müller: Schweizer Burgen-Führer

Band 1, Nordwestschweiz. Kleinoktav, 250 Seiten. Fritz Lindner Verlag, Zürich 1946. Preis Fr. 20.50

In diesem ersten Bande sind die Burgen von Baselstadt, Baselland, Aargau, Solothurn und Berner Jura enthalten. Der Text bezieht sich zur Hauptsache auf Historisches, – wo gegeben, auf Topographisches, das außerdem durch zahlreiche Federzeichnungen des Verfassers nach Natur und nach alten Stichen sowie durch vier Übersichtskarten illustriert wird.

So verdienstvoll und in seiner Gründlichkeit selbstverständlich unübertroffen das große Vorbild, das vierbändige Werk von Walther Merz über die Burgen des Sisgau ist, so bildet doch der große genealogische Apparat, ganz abgesehen vom äußern Format des Buches, ein stetes Hindernis in der Benützung, besonders bei Laien, so daß man für die kurzgefaßte Redaktion des historisch Wissenswertes, wie sie in diesem handlichen Burgenführer vorliegt, überaus dankbar sein muß. Es sind trotzdem keine bloß flüchtigen Exzerpte. Die Daten sind ergänzt und berichtigt nach neuern Forschungen. Die Aufzählung der Namen scheint lückenlos, auch Kleinstes und Halbvergessenes ist berücksichtigt. Daß dabei eine gewisse Übersichtlichkeit auch im Typographischen gewahrt worden, ist alles, was man verlangen kann. Einzig die alphabetische Anordnung ist außer acht gelassen, was bei den folgenden Bänden vielleicht geschehen könnte. In der baulichen Beschreibung geht Müller nur soweit, als es das an Ort und Stelle Gegebene oder sicher zu Rekonstruierende erlaubt, indem er dem sympathischen Grundsatz huldigt, daß immer noch «viel... verborgen... bleibt und daß wir nie ausgelernt haben». *E. St.*

Eingegangene Bücher:

Die Redaktion behält sich eine ausführliche Besprechung vor

Hugo Debrunner: Wir entdecken Kandinsky. 64 S. u. 20 Abb. Origo-Verlag, Zürich. Fr. 3.80

Kunstkalender des Holbeinverlages 1948. 53 Wochenblätter mit Reproduktionen. Fr. 5.80

Justus Bier: Tilmann Riemenschneider. Ein Gedenkbuch. 37 S. u. 112 Abb. Verlag Anton Schroll & Co., Wien. sFr. 14.-

Joseph Gantner: Romanische Plastik. 130 S. u. 46 Abb. Verlag Anton Schroll & Co., Wien. sFr. 16.-

Paul Wescher: Die Romantik in der Schweizer Malerei. 180 S. u. 71 Abb. Verlag Huber & Co., Frauenfeld. Fr. 24.-

Die Fresken des Michelangelo. Einführung von D. R. de Campos. 184 S. mit 166 Abb. Atlantis-Verlag, Zürich 1947. Fr. 28.-

Eric Newton: Stanley Spencer. 15 S. u. 32 Abb. Penguin Books Ltd.

Henry Focillon: The Life of Forms in Art. 78 S. u. 19 Abb. Wittenborn and Company, New York 1948.

Gregorio Prieto: Paintings and Drawings. Einleitung von Luis Cernuda. 11 S. u. 47 Tafeln. The Falcon Press Ltd., London

Paintings by Felix Kelly. Einleitung von Herbert Read. 10 S. u. 41 Tafeln. The Falcon Press Ltd., London

Sandby. Drawings in Windsor Castle, Herausgegeben von A. P. Oppé. 85 S. mit 26 Abb. u. 156 Tafeln. Phaidon Press Ltd., Oxford und London

Herbert A. Cahn: Griechische Münzen archaischer Zeit. 32 S. u. 47 Abb. Amerbach-Verlag, Basel 1948. Fr. 3.80

Walther Schmidt: Ein Architekt geht über Feld. Betrachtungen zur Baugestaltung. 129 S. mit 91 Abb. nach Federzeichnungen. Verlag Otto Maier, Ravensburg 1947. RM. 8.50

Hans Reinhardt: Die kirchliche Baukunst in der Schweiz. 156 S. mit 88 Abb. Verlag Birkhäuser, Basel 1948. Fr. 16.-

J. Ferdmann: Der Aufstieg von Davos. 286 S. mit Abb. Kurverein Davos 1948

A Handbook of Printing Types with Notes in the Style of Composition and Graphic Processes used by Cowells. 95 S. mit vielen Abb. und Schriftproben. Faber and Faber Ltd., London

F. A. Mercer: The Industrial Design Consultant. 49 S. u. 95 Abb. The Studio Ltd., London

Francis D. Klingender: Art and the Industrial Revolution. 232 S. u. 106 Abb. u. 15 farbige Tafeln. Noel Carington, London

The Redevelopment of Central Areas. 99 S. mit vielen Plänen. Herausgeber: H. M. Stationery Office, London

Vladimir Nemecek: Projekty. 28 Entwürfe für Wohnhäuser, Schulen usw. Verlag «Projekt», Prag Kcs 180.-

Die bauliche Entwicklung der Stadt Basel. 126. Neujahrsblatt der Gesellschaft zur Förderung des Guten und Gemeinnützigen, von Rudolf Kaufmann, mit Beiträgen von J. Maurizio, H. Stohler und A. R. Weber. 72 S. mit 18 Abb. Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel. Fr. 4.-

Hinweise



Prof. Dr. h. c. Paul Bonatz, Istanbul, zum 70. Geburtstag

Lieber Jubilar! Wie wir nach menschlicher Zeitsetzung der Geburt und ihrer Wiederkehr gedenken, so möchten wir heute nicht versäumen, Ihnen zu Ihrem 70. Geburtstag einen Kranz zu winden. Ein Erntekranz soll es sein, mit reifem Korn und glühendrotem Mohn, dem Symbol der Liebe, und mit der blauen Kornblume, dem Symbol der Treue.

Jedes Menschenleben, seine Werke und Handlungen sind bedingt durch ihre Umstände und die Wirrnisse der

Zeit. Das mußten auch Sie erfahren. Aber der Same, den Sie gesät haben in den Lehrsälen der Technischen Hochschule in Stuttgart, ist aufgegangen und wird weiterhin reife Früchte tragen. Aus den Äußerungen Ihrer ehemaligen Schüler hören wir immer wieder das Eine, nämlich wie entscheidend die Ehrlichkeit und Sauberkeit auf den jungen Menschen wirkte, mit der Sie das große Ganze, wie auch das kleinste Detail Ihrer Bauaufgabe je und je gesehen haben, und wie Sie diesem Geist auch bei den Arbeiten Ihrer Schüler Nachachtung verschafft haben. Die Liebe und die Treue, welche Ihnen, hochverehrter Meister, Ihre ehemaligen Schüler entgegenbringen, erwächst aus dem Bewußtsein, daß Sie damit Ihr Bestes gegeben haben. Auch wir Schweizer sind Ihnen zu tiefstem Dank verpflichtet. Nicht nur haben Sie als akademischer Lehrer einer großen Anzahl unserer Studenten die Wege zum architektonischen Schaffen gewiesen, Sie wußten unserem Land auch als Preisrichter an vielen Baukonkurrenzen hervorragende Dienste zu leisten.

Möge ein gütiges Geschick Ihnen noch auf lange Jahre Ihre Gesundheit bewahren und Ihnen die Kraft erhalten, als schaffender Künstler und akademischer Lehrer zu wirken, Ihnen selbst zum Glück, Ihrer Wahlheimat zum Wohle und der Baukunst zum Gedeihen.

F. H.

Verbände

Vers l'Union internationale des Architectes

Une nouvelle réunion du Comité central des «Réunions internationales d'Architectures» a eu lieu à Paris, du 7 au 10 janvier, sous la présidence du prof. Sir Patrick Abercrombie, de Londres.

En même temps s'est tenue une réunion de délégués du Comité permanent international des Architectes, convoqués par M. Paul Vischer, de Bâle.

Les représentants des deux grandes associations internationales ont décidé la constitution du Comité provisoire de l'Union internationale des Architectes, représentant officiellement les deux associations. Ce comité est chargé de diriger l'Assemblée constitutive de l'Union, convoquée pour le